



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine freudige Ueberraschung.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiatkirche zu Mariannhill zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Berufung.

Ein artig Knäblein wohlgeborgen
Ruht in dem Bette blütenein,
Indes der helle Maienmorgen
Zum Fenster lächelt froh herein.

Die Mutter steht am Lagerende,
Sie wartet, bis das Kind erwacht,
Sie faltet fromm die treuen Hände,
Sie danket Gott für gute Nacht.

Da naht sich leit' ein Strahl der Sonne.
Er slettert schnell zum Bettlein hin;
Dort macht er Halt, umspielt in Wonnen
Des holden Knäbleins Mund und Kinn.

Nun wacht es auf, es schaut im Kreise —
Da ist die Mutter schon zur Seit'
Und führt nach liebgeword'ner Weise,
Die Neuglein ihres Kindes heid'.

Sie hebt heraus es aus den Kissen,
Sie lehnt es glücklich an die Brust,
Indes, im unverständ'gen Wissen,
Das Kind genießt des Maien Lust.

Jetzt sieht es weithin etwas blicken,
Dort hängt es, an der schmalen Wand,
Und schon auch möcht' es dies bejüzen,
Schon streckt es aus die kleine Hand.

Das Silberkreuz, das will es haben
Und schnell die Mutter nimmt's herab;
„So magst du dich an diesem laben,
O bleib ihm treu bis in dein Grab!“

Die zarten Händchen fassen feste,
Sie pressen stark es an das Herz,
Und laut besagt die kleine Geiste:
„Ich bleib dir treu in Leid und Schmerz!“

Da plötzlich zieht ein leises Ahnen
Durch Mutters Herz, durch Mutters Sinn,
Sie hört des Gottes einstes Mahnen:
„Gib deinen Sohn einst ganz mir hin!“

Und heiße Tränen fließen nieder,
Die Mutter bringt ihr Opfer dar.
Sie drückt das Kind und küsst es wieder,
Sie wird es schützen manches Jahr.

* * *
Und wieder lacht ein Maienmorgen,
Da bringt „das Opfer“ jetzt der Sohn.
Die Mutter fühlt sich wohlgeborgen,
Sie kniet mit ihm vor Gottes Thron.

Hubertus-Kraft Graf Strachwitz.

Eine freudige Überraschung.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

Ezenstochau. — War das eine Freude und ein Jubel auf unserer Missionsstation, als am 31. Juli v. J. der Hochw. P. Balduin Reiner, und am nächsten Abend darauf der Hochw. P. Innocenz Buchner hier eintrafen! — Wie schon in der Oktober-Nummer unseres Blättchens angedeutet, waren die beiden Patres im Dezember 1908 als Delegaten des Missionsfusters Mariannhill nach Rom abgereist. Wohl hatten wir inzwischen gehört, sie seien am 25. Juli 1909 wieder wohlbehalten im Mutterhause eingetroffen, allein niemand von uns ahnte, daß wir die beiden Patres so schnell hier in Ezenstochau sehen sollten; daher war aber auch die Überraschung bei weiß und schwarz um so größer.

Mit ungeheuchelter Freude eilten alle dem Gefährt entgegen, und die Kinder lärmten und jubelten, daß beinahe die Pferde schreiten. Ja, es war ein frohes, glückliches Wiedersehen!

Bolle, ungetrübte Freude ist auf Erden allerdings fast nie zu finden; so auch hier. Tags zuvor hatten wir durch ein Telegramm erfahren, daß die Missionsstation Ezenstochau den teuren ehren. Vater Gerard Wolpert, der inzwischen vom hl. Stuhle selbst zum ersten Probst von Mariannhill ernannt worden war, verlieren sollte. Das war ein bitterer Wermutstropfen; denn wir waren an die gesegnete Wirklichkeit unsers ehren. Vaters, der anderthalb Jahr-

zehnte hindurch persönlich die Ezenstochauer Mission leitete, nur allzu sehr gewöhnt. Daß nun aber trotzdem der allgemeine Jubel bei der Ankunft der beiden Patres so stürmisch zum Ausdruck kam, ist ein eindrakter Beweis dafür, welch großer Beliebtheit auch sie sich erfreuen, die ebenfalls viele Jahre hindurch in der hiesigen Mission tätig waren.

Kaum hatte P. Balduin sein Zimmer betreten, da ging seitens der Kinder ein neues Drängen, Bitten und Fragen los; kam doch der gute Baba von Europa, das für die Schwarzen ein wahres Märchenland ist, und hatte ihnen sicherlich gar vieles und Schönes zu erzählen. Ihre ersten Fragen galten, wie das bei unsfern Christen immer der Fall ist, dem hl. Vater in Rom. Von ihm wollten sie alles ganz genau wissen; ob er wirklich auch an sie gedacht und nach ihnen gefragt habe und ob er sie auch liebe usw. Als ihnen nun P. Balduin die Versicherung gab, ja der hl. Vater in Rom habe auch nach seinen schwarzen Kindern in Afrika gefragt, er liebe sie alle gar sehr und sende ihnen seinen hl. Segen, da klatschten sie in hellere Freude in die Hände und begannen mitten im Zimmer zu springen, zu jubeln und zu tanzen.

Die beiden Patres hatten von Europa und speziell von Rom verschiedene Bilder, Photographien und Ansichtskarten mitgebracht, und die Kinder wurden nicht müde, dieselben immer wieder und wieder anzuschauen und stellten in maßlosem Staunen über all diese Wunderdinge tausend Fragen. Alles war ja so schön, so neu und fremd, die großen Häuser und

Paläste, die herrlichen Kirchen, die Eisenbahnen, Dampfschiffe und hundert andere Sachen. Ganz besonders aber interessierte sie Zeppelins prächtiges Luftschiff! Hätten ihnen die beiden Patres nicht wiederholt versichert, es sei das wirklich so und sie hätten es mit ihren eigenen Augen gesehen, so hätten sie es gar nicht geglaubt. Wie, die Weißen in Europa sollten in einem großen herrlichen Schiff lustig und frei, wie ein Vogel in der Luft umeinander fliegen? Das gab's ja nicht einmal im Märchen vom „gesegneten Drachen!“

Als ihnen aber P. Balduin von den guten weißen Leuten in Europa zu erzählen begann, von unseren lieben Verwandten und Bekannten jenseits des großen Meeres, und von all den edlen, hochherzigen Wohltätern, die sich so freundlich und teilnahmsvoll nach den Schwarzen in Afrika erkundigt hätten, da schim-

ihrem Schlafkämmerchen lag, übergaben sie die schönen Sachen mir, der Schreiberin dieser Zeilen, und begannen, noch ganz außer Atem vor Hast und Freude, zu berichten, der Hochw. P. Balduin sende alle diese Geschenke der Schwester Koletta, denn sie wisse immer am besten, wie alles zu verwerten sei, zumal jetzt, da gerade mehrere Hochzeiten vor der Türe ständen und verschiedene Marienhausmädchen eine kleine Ausstattung erhalten sollten.

Bei letzteren Worten leuchteten die Augen Kamillas hell auf, kein Wunder, denn auch sie, die nun seit beinahe 19 Jahren auf unserer Missionsstation weilt, ist „Braut.“

Die Freude und Überraschung der guten Schwester Koletta selbst, die sich ja nie glücklicher fühlt, als wenn sie der Not der armen Schwarzen steuern kann, mögen sich unsere geehrten Leser und Leserinnen selbst



Gruppe von Schulmädchen.

merte es feucht in den Augen der schwarzen Kinder. Ihre kindliche Liebe wuchs und brach vollends in ein lautes Loben und Preisen dieser abelungu abanomusa kangaka (dieser überaus lieben und guten Weißen) aus, als eine große schwere Kiste mit allerlei nützlichen Gaben und Spenden ankam, die P. Balduin von mehreren guten Wohltätern, namentlich aber von einem gewissen Fräulein Lina Bischofsberger aus Saulgau erhalten hatte.

Kamilla, Maria Elisabeth und Heriberta, drei brave Marienhausmädchen, durften beim Auspacken der Kiste helfen. Da gab es nun ein Schauen, Staunen und Bewundern über all die schönen und nützlichen Sachen, die da zum Vorschein kamen! Als sie aber die Weißen erhielten, alles miteinander ins Marienhaus zu tragen, damit ihre gute Mutter, Schwester Koletta, darüber weiter verfüge, kannte ihre Freude und ihr Jubel einfach keine Grenzen mehr. Überreich mit den manigfachen Geschenken bepackt, stolzen sie gleichsam die steile Anhöhe herab dem Marienhaus zu. Da Schwester Koletta eben frank in

ausmalen. Die gute, pechschwarze Heriberta hatte so unrecht nicht, als sie bei Übergabe des letzten Paket unter schelmischem Lächeln meinte: „Jetzt wird aber unsre Ma (Mutter) bald wieder gesund werden, denn unverhoffte Freude ist die beste Medizin.“

In später Abendstunde standen alle unsere Marienhausmädchen — ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 49 — beisammen und erzählten einander immer wieder von den vielen schönen Sachen, die von den guten weißen Wohltätern jenseits des Meeres gekommen seien, und beratschlagten sodann, was sie denn tun sollten, um diesen hochherzigen Leuten gebührend zu danken und ebenfalls eine kleine Freude zu machen. „Beten, recht beten muß man für sie,“ meinte die fromme Augustine; „ja, das wollen wir,“ stimmten alle bei, pflichteten aber zugleich in hellem Jubel dem Vorschlage der klugen M. Elisabetha bei, an die Wohltäter in Europa einen langen schönen Brief zu schreiben. Sie verstanden zwar deren Sprache nicht, aber für die Übersetzung ins Deutsche würde schon Schwester Lehrerin sorgen.

Gesagt, getan! Zuerst wurde allseitig erwogen, und besprochen, was man denn alles Schreiben sollte dann fäste Veronika, die unseren Lesern schon längst

bekannter schwarze Lehrerin, deren Gedanken in folgenden Worten zusammen:*)

Nkosazana etandekayo!

Sajabula kakulu impela, ngomhla kufika u Baba u Fr. Balduin, wasizekela izindaba ezinhle zapetsheya nangabantu labo abahle nangemisebenzi yabo emihle abayenzayo kubantu abampofu.

Batshengisa ngempela, ukuti bang'abantu abalungileyo, saze safisa ukubabona, sihlale nabo!

Anduba ngesikatshana kwafika ibokisi lake u Baba; salilungisa sakipa impahla. Wou, samangala sibona impahla enhle eningi kangaka, sabuza ukuti ubani owatuma konke loku na?

Wasitshela, ukuti konke kuvela kobanibani, anduba wati, i Nkosazana etile u Lina Bischoffberger yatuma okuningi, nabanye basizile.

Au, samangala ngomusa wako 'Nkosazana etandekayo, nalabo abakusizile kulo'msebenzi omuhle, owenzile kitina abantwana abamnyma bas'e Afrika, ungas'azi nokuti sing' abantu abanjani!

u Baba wanika konke i Nkosazana yetu u Sr. Coletta, wati kuhle asijabulise ngako ngo Kisimus, uma sihlonipa.

Sajabula sambonga nokumbonga u Rev. Fr. Balduin! Nenkosazana yajabula yacitsh' ukukala izinyembezi, ngoba konke kwafika igula ilele embedeni; yajabula impela ibona, ukuti inamandhla ukujabulisa abantwana bayo.

Po-keasazi, ukuti wena sizokubonga siti—ni, ukupela uma sinamandhla sizobonga u Nkulunkulu ote ngesandhla sako wasitumela konke loku!

'Nkosazana enhle, ungakacabangi ukuti ukwenze loku ngeze; u Nkulunkulu wayekwazi wabona isibomu sako esihle.

Kutiwa okwenza okuncane komunye ompofu utola umvuzo en Kosini yapezulu.

u Jesu-Kristo uti emibalweni eyingcwele: banenhlanhla abanomusa ngoba bayozuza umusa.

Ngako siyazi, ukuti aukwenzanga ngeze ngempela ngelinye ilanga uzotola umusa ku' Nkulunkulu, kanye nalabo bonke abakusizile kulo'msebenzi omuhle.

Impahla enhle kangaka, imibalabala, engeko neze lapa e-Afrika.

Siyatembiisa ngempela ngezinhlizyo ezbongayo, ukuti sokukumbula njalo emitandazweni yetu, ukuba utole umvuzo womusa nomqele ezulwini, nakuba lapa singenamandhla ukuba sikubone ngamehlo etu, siyattemba ukuti sobonana pezulu!

u Baba lowo pela u Rev. Fr. Balduin Reiner usesishiyle waya e Mhlatuzana, sahlala naye izinsukwana nje, anduba wahamba no Baba u Rev. Father Gerard Wolpert, abamatatile naye. Manje sihlala no Fr. Innocent Buchner, no Fr. Emanuel Hamisch;

*) Wir geben den vollen kaffrischen Text in nebenstehender Übersetzung wieder, obwohl es schwer hält, im Deutschen den zarten, kindlich-intimen Ton wiederzugeben, der dem kaffrischen Originale eigen ist.

Beliebtestes Fräulein!

Groß überaus war in der Tat unsere Freude an dem Tage, da unser Vater P. Balduin ankam, und uns so viel Schönes erzählte von dem Lande da drüben und von den guten Leuten daselbst und den frommen Weisen, die sie üben gegen die Armen.

Sie zeigen in der Tat, daß sie edelgesinnte Menschen sind. O könnten wir sie doch sehen, und persönlich bei ihnen weilen!

Kurz darauf kam eine Kiste für den Vater an; wir durften sie zurecht machen und die Sachen herausnehmen. Hei, wie staunten wir über die vielen und schönen Sachen, und fragten, wer denn all das geschild habe?

Er sagte uns, woher alles komme; das meiste habe ein gewisses Fräulein Lina Bischoffberger gespendet, aber auch manch' andere hätten geholfen.

O wie wunderten wir uns über Deine Güte liebwertes Fräulein, und über all jene, die zu diesem guten Werk beigesteuert haben für uns schwarze Kinder Afrikas, die ihr doch gar nicht kennt!

Der Vater gab alles unserer Schwester Koletta und sagte, sie dürfe uns damit an Weihnachten eine Freude machen, wenn wir recht brav seien. Wie freuten wir uns da und dankten mit großem Danken unserem hochw. Vater Balduin! Aber auch die Schwester freute sich so sehr, daß sie fast in Tränen ausgebrochen wäre, denn all dies kam an, als sie krank im Bett lag; nun wußte sie hoch erfreut, wie sie uns Kinder beglücken könnte.

Wie wir aber Dir gebührend danken sollen, wissen wir gar nicht und können es nicht sagen; soweit es aber in unserer Kraft steht, wollen wir Gott, dem Großen, Großen, danken, daß er uns durch Deine Hand dies alles geschickt hat!

Gutes Fräulein, glaube ja nicht, daß Dein Tun vergeblich sei, Gott sieht und kennt deine gute Absicht.

Heißt es doch, daß wir für das Geringste, daß wir für die Armen tun, unsern Lohn empfangen vom Herrn dort oben; und Jesus Christus sagt in der hl. Schrift: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wir wissen daher, daß Du es fürwahr keineswegs umsonst getan, denn eines Tages wirst Du Gottes Huld erlangen, sowie all jene, die zu dem guten Werke beigetragen.

So wunderschöne Sachen waren es und so buntselige! So was gibt es wahrlich nicht in Afrika.

Wir versprechen Dir mit dankerfülltem Herzen, Deiner in unserm Gebete beständig zu gedenken, daß Du Deinen Lohn bekommst und Gnade und die Himmelskrone. Können wir Dich auch hier nicht sehen mit unserm Auge, so hoffen wir doch auf ein freundiges Begegnen dort oben.

Jener Vater, der Hochw. P. Balduin Steiner hat uns jetzt verlassen; er ging nach dem Umhlatusane (Mariannhill); wir waren nur kurze Zeit beisammen, dann ging er mit unserm Chr. Vater Gerard Wolpert; den haben sie uns auch genommen. Jetzt leben wir mit

sihlele kahle nabo, siyabatanda nakuba sisakumbula
njalo labo abasishiyile.

Aike siyambonga pela u Nkulunkulu, odalile
abantu abahle, bokusiza abahlukayao lapa emhlabinu.

Siyakonza kakulu impela kuwe sonke! Kungati
isandhla senKosi singaba nomusa kuwe njalo, siku-
lunde, uz'upume kule'lizwe ufike ekaya elihle lompe-
imulo.

Sala kahle! Yitina abantwana bas e Centokow
kuwe Lina Bischofberger.

P. Innocenz Buchner und P. Emanuel Hanisch schön
zusammen, ob schon wir oft derer gedenken, die uns
verlassen haben.

Im übrigen danken wir Gott, daß er so gute
Leute erschaffen, welche gern den Notleidenden auf
Erden helfen.

Wir grüßen Euch alle recht sehr. Möge die Hand
des Herrn über Dir sein allezeit und Dich beschützen,
bis Du diese Erde verlässt und hinauf kommst in
jenes Land, welches ist die schöne Heimat der Seelen.
Lebe wohl! Wir, die dankbaren Kinder Czenstochaus,
an Dich, Lina Bischofberger.



Kinderlust. (Vergl. Seite 66.)

Wir haben dem einfachen, aus kindlich dankbarem
Herzen kommenden Briefe nichts beizufügen, und
wünschen nur, daß er den geehrten Lesern und Le-
serinnen des Bergkämmeinrichts, speziell aber seinen
Mressaten eine rechte Freude mache.

Dass P. Balduin nur wenige Tage hier in Czenstochau blieb, um zugleich mit unserem ehrw. Vater Propst Gerard Wolpert nach Mariannhill zu gehen, haben die Kinder in ihrem Briefe bereits erwähnt. Es war ein stiller, wehmutsvoller Abschied, als die beiden Patres am Morgen des 11. August 1909 den Wagen bestiegen, um für immer von hier zu scheiden. Nun wie Gott will! Dem Interesse des Ganzen haben sich immer die Wünsche der einzelnen zu fügen.

Unser gegenwärtiger Superior ist der manchem Bergkämmeinrichter persönlich bekannte Hochw. P. Innocenz Buchner, dem der Hochw. P. Emanuel Hanisch als treuer Mitarbeiter zur Seite steht. Möge auch fernerhin Gottes Segen auf unserem gesamten Missionswerke ruhen!

Meine Vorsäze.

Vom † Abt Franz Pfanner.

(Schluß.)

Schon zehn Jahre hatte ich in Bosnien gearbeitet, und es schien, daß es so fortgehen werde, als ich wieder zum Generalkapitel nach Frankreich reisen mußte. Am Ende des Generalvikariates in Septfons angelangt, waren nach der Begrüßung die ersten Worte des Generalvikars: „Diesmal werden wir das Priorat Marianstern zur Abtei erheben!“ —

Des andern Tags hatte ich mich aber um 9 Uhr früh schon verpflichtet, nach Südafrika zu reisen, um daselbst ein neues Kloster zu gründen. Daß ich dabei auf dem Wasser fahren müsse, war mir gar nicht eingefallen, und als mir nachher der große Vorsatz einfiel, war er längst zu Wasser geworden. Der kleine Dampfer, den wir zur Überfahrt benötigen mußten, war volle sechs Wochen auf dem Weg. Entsetzlich habe ich da wieder gelitten; doch ich tröstete mich mit dem Gedanken: „Es ist dies zum letztenmale; du bleibst dann für immer in deinem Nest, das du dir in Afrika bauen wirst; und sollte Gott geben, mehrere Klöster in Afrika zu gründen, so ist es groß genug: